

Neue Keschalle

5.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1915.

Das Spielkind. Von Hedda v. Schmid.

(4. Fortsetzung.)

Wie sollte sie in ihrer ärmlichen Kleidung in der vornehmen Umgebung auftreten! Frau Magdalene bezwang ihre Sehnsucht nach Jutta und war froh beim Gedanken, daß

sagung, die nur das Glück des geliebten Kindes will, doch Jutta erschien die Mutter wie eine fremde Frau... Vielleicht wäre es anders gewesen, wenn Frau Magdalene sich nicht so geflissentlich von ihr ferngehalten hätte,



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Verkehr auf einer Landstraße.

Auf der einen Seite Trainkolonnen, auf der andern marschierende Truppen, in der Mitte Autoverkehr.

ht an Heimweh litt, und daß sie ihre Tochter doch da bei sich sehen konnte. Nach solch einem genen kamen jedoch immer schwere Stunden für len von Jahr zu Jahr war die Entfremdung zwischen d Kind gewachsen. Die Liebe der Mutter war och tiefer, noch reiner geworden in dieser Ent-

wenn sie ab und zu nach Lützenburg gekommen wäre; doch sie glaubte, in dem Kinde die Sehnsucht nach der leiblichen Mutter niemals wahrrufen zu dürfen, nachdem sie einmal in die Trennung gewilligt hatte. Doch die innere Stimme, die ihr vor Jahren abgeraten hatte, Jutta in die fremden Hände zu geben, die gewillt waren,

dem Kinde ein scheinbar glänzendes Los zu bereiten, schwieg noch immer nicht ganz, wurde in stillen Nächten, in welchen die arbeitsmüde Frau doch keinen Schlaf finden konnte, laut. Dann sagte sich Frau Magdalene zu ihrer eigenen Beruhigung, daß Jutta mit ihrer frischen Schönheit so recht in den kostbaren Rahmen paßte, der sie nunmehr umgab, und meinte, dem Schicksal dankbar sein zu müssen.

Wie Jutta eben in den Lehnstuhl geschmiegt dasaß, halb liegend — den blonden Kopf in die Hand gestützt, bot sie in der Tat den Anblick eines holden Schloßfräuleins, dem die Umgebung, das alte Turmzimmer, zum schönsten und wirkungsvollsten Hintergrund diene.

„Wie ein Märchen,“ dachte der junge, dunkelhaarige Herr im Touristenanzug, der lautlos die Wendeltreppe erstiegen hatte, überrascht, im Innern des alten Gemäuers so viel Komfort zu finden. Er stand im Eingang des kleinen, nischenartigen Vorraums zum Bibliothekzimmer und konnte seine Blicke nicht von Jutta wenden.

Da fühlte sie, daß sie nicht mehr ganz allein hier droben in der Turmeinsamkeit war, und fuhr erschrocken empor.

„Verzeihung,“ sagte der Fremde, seine Radlerkappe lüftend, „ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, hier einzudringen, als ich mein Fahrrad an die Eisenwand des Turmes lehnte und die Tür unten offen fand. Von diesem runden Turm zu Lützenburg habe ich schon viel gehört — ich interessiere mich für vaterländische Geschichte, und dieser Turm ist ja wohl eine Art von historischer Merkwürdigkeit in der Gegend hier?“

Jutta war noch immer so überrascht, daß sie kein Wort hervorbringen konnte. Sie war fast nie mit jungen Herren zusammengekommen. Es war einer der Grundsätze der Baronin, daß ihre Tochter und Jutta, bevor erstere in die Gesellschaft eingeführt wurde, nichts mitmachen sollten. Da Wanda so oft gekränkelt, hatte auch der Arzt für die Baronesse keine gelassenen Zerstreungen gewünscht. Daß Jutta, sobald ihre Pflegeschwester in die Gesellschaft eingeführt wurde, ebenfalls an den Bällen und Gesellschaften teilnehmen würde, galt als selbstverständlich. Die beiden hatten sich bis jetzt immer gut vertragen — Juttas Nachgiebigkeit und ihre frische Art wirkten ausgleichend auf die Launen und den häufig zutage tretenden Eigensinn der ziemlich reizlosen Baronesse. Das einzig wirklich Hübsche an Wanda waren ihre großen, dunklen Augen, die bisweilen so leidenschaftlich aufblitzen konnten, wie man es bei dem blaffen, jungen, schwächlichen Wesen kaum hätte vermuten können.

„Gestatten gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle,“ sagte der Fremde, sich vor Jutta verbeugend — „Herbert v. Ohlsen. Die Gräfin Holst in Rutschkehnen war so gütig, mir eine Empfehlung für Lützenburg zu geben. Die Gräfin hat mir auch von dem runden Turm hier erzählt.“

„Bitte,“ sagte Jutta, „darf ich Sie zur Baronin geleiten, Herr von Ohlsen. Man wird mich, da es sogleich Teezeit ist, auch bereits drüben vermissen.“

Ohne seine Antwort abzuwarten, eilte sie an ihm vorüber, die Wendeltreppe hinunter. Wohl oder übel mußte er ihr folgen, die mit der Hast eines verwirrten Kindes dem Beisammensein hier im Turmgemach zu entfliehen strebte. Er aber hätte diese Minuten gern noch länger auskosten mögen — er neigte ein wenig zur Romantik, und diese Begegnung hier droben mit dem blonden Schloßfräulein hatte etwas ganz besonders Bezauberndes für ihn.

Auf den Balkon rollte der Bediente den Teetisch hinaus, als Jutta, vom fremden Gast gefolgt, atemlos durch das schnelle Treppensteigen dort anlangte.

„Sie stehen ja in der Nachschrift des heutigen Briefes meiner Tante Brigitta, Herr v. Ohlsen,“ rief Wanda nach erfolgter Vorstellung und Begrüßung, „ich habe vorhin vergessen, dir die Stelle vorzulesen, Mama.“

Herbert Ohlsen warf einen überraschten Blick auf Jutta, die sich mit dem Teegeschirr zu tun machte — die Gräfin Holst hatte doch nur von einer Tochter in Lützenburg gesprochen — und nun waren zwei da, denn die blonde Schönheit aus dem Turmzimmer hatte doch soeben gesagt:

„Liebe Mama, Herr v. Ohlsen wünscht dir die Versicherung zu machen.“

„Zunächst bitte ich tausendmal um Entschuldigung,“ ergriff er dann in liebenswürdiger Gewandtheit das Wort, „daß ich es gewagt habe, als staubbedeckter Fremder hier anzutreten. Ich habe jedoch mein Reiseplan der Bahn bereits vorausgeschickt und bin am Rade durch dieses idyllische Tal gekommen, auch viel zu Fuß gewandert. Lützenburger nun meine letzte Etappe, bevor ich mich wieder die Eisenbahn setze. Ich hätte auch niemals eine gnädige Frau, in meinem Touristenkostüm zu empfangen, wenn Ihre Frau Schwägerin mir nicht hätte — ich bitte um Verzeihung, daß ich die Bitte wiederhole —: „So nett, wie bei uns in Kurland in Livland lange nicht, aber ebenso gastfrei auf mich.“

Er brachte es so drollig vor, daß die Gräfin lachen mußten — Wanda lächelte bloß und sagte:

„Das ist wieder einmal so recht Tante Wanda. Jutta reicht mit der ihr eigenen Anmut ihren Bewegungen die gefüllten Teetassen hin. Während man den Tee nahm, blickte Herbert sich bewundernd um.“

„Wie entzückend das hier ist,“ sagte er eigenartig, daß der runde Turm so dicht an der Eisenbahn heranreicht, daß man meint, er sei ein Teil der Bahn. Es war schon lange mein Wunsch,“ fuhr er fort, „in die Schwesterprovinz Kurlands, das bergige, waldreiche Land zu kommen. Ich bin längere Zeit in Königsberg gewesen, habe mich in Königsberg studieren lassen und soll nun das Gut meiner Eltern übernehmen. Ich dichte an der preussischen Grenze liegt, mein Vater ist alt und will sich zur Ruhe setzen. Innerster Neigung nach würde ich allerdings weiterstudieren.“

„Was denn?“ fragte Wanda.

„Geschichte,“ erwiderte Ohlsen.

„Ja, warum tun Sie es denn nicht?“

„Gnädige Baronesse,“ erwiderte er mit einem Scherz in seiner Stimme, „es geht mir nicht alles so prompt nach unserm Willen. Dieser Gemeinplatz zieht mich nach sich, die natürlich auch beständig als ausgesprochen wird: „Man muß sich fügen.“

Er konnte ja nicht hinzusehen, daß es bei dem auf Sadlik zu längerem Studium und nachher nach „brotlosen Faches,“ wie der alte Herr v. Ohlsen nicht reichte.

Die Ohlsen saßen auf einem Majorat abwärts, hatten nicht zu rechnen verstanden, Hoffnung von Vater und Mutter knüpfte Sohn. Herbert sollte alles Verfahren wieder bringen; daß er von der Landwirtschaft wollte, leuchtete seinem Vater nicht ein.

Die Ohlsen waren von jeher alle Landwirte, warum sollte Herbert also aus der Art gehen? Daß Herbert so ungern daran ging, war doch daß er ihm ein paar Studiensemester zu bewilligt hatte.

Die Baronin Lützenburg forderte den ihr ins Haus geschneiten Gast liebenswürdig bleiben auf. Doch Herbert Ohlsen dankte gründung, daß er bereits Verspätung habe mit dem heutigen Abendzuge, der die Haltestelle der Bahn passieren würde, wäre bereits im Begriff gewesen, eben die Bahn wegen, seinen geplanten Besuch in Lützenburg aufzugeben — was ja auch sein nicht sollte beweise —, da habe er von der Fährte des Turm erblickt und habe der Versuchung widerstehen können, doch noch hier einzufahren. „Aberfluß sogar noch so dreist gewesen,“ rief die Baronin geheimnisvollen Turm einzudringen, gnädige Fräulein — hier wandte er sich zu Jutta. „Ihr Fräulein Schwester, durch mein plötzliches Erscheinen.“



Ein Feldtelefon in vorderster Kampfesstellung.

Unser Bild zeigt ein schnell angelegtes Feldtelefon in der Nähe eines Wachpostens, das die Verbindung mit dem Oberkommando herstellt.

Allerlei Weisheit.

Die Hauptstadt Japans, Tokio, besitzt über 800 öffentliche Badeanstalten, die täglich von rund 300 000 Personen besucht werden. Ein warmes Bad kostet 5 Y . — Natal in Südafrika erzeugte vor 60 Jahren erst 100 Doppelzentner Zucker, jetzt bringt es jährlich gegen 1 Million Doppelzentner Zucker auf den Markt. — Im Baikal-See werden jedes Jahr 6 bis 8 Millionen Lachse gefangen außer etwa 2 Millionen Kilo anderer Fische. — In Indien sind jetzt rund 220 000 Hektar Land nur allein mit Teeblauden bepflanzt. — Das sonnigste Land

der Erde ist Spanien. Hier scheint die klare Sonne jährlich mindestens 3000 Stunden, in Deutschland nur 1800, in England nur 1400 Stunden. — In den Vereinigten Staaten von Amerika werden jedes Jahr 4000—6000 Kilometer neue Eisenbahnlinien gebaut. — In Korea, das jetzt zu Japan gehört, werden die Kleidungsstücke nicht aus einzelnen Teilen zusammengenäht, sondern zusammengeleimt, wozu man einen aus Fischen hergestellten Leim benutzt. — Sowohl im Polargebiet wie in den heißesten Tropengegenden behält das menschliche Blut seine gewöhnliche Temperatur von $37\frac{1}{2}$ bis 38 Grad Celsius.



Unsere deutschen Helden werden mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Dies und Das

Gipfel der Anerkennung. Ein bayrischer Soldat, der vom Feld kam, erzählte mir verschiedene Heldentaten, die sie gegen feindliche Zuaven und Turkos vollbracht hatten. Ich sprach ihm meine Bewunderung aus, worauf er bestätigend erwiderte: „Ja, mir san Deifi, mit ins möcht i niz z' toa kriagn!“

Kindermund. Der Vater steht mit seinen beiden Kindern am Schwanenteich. Das Mädchen fragt: „Du, Vater, warum haben die Schwäne so lange Hälse? Damit sie beim Nestmachen

die Blätter besser 'reinlangen können?“ „Ach, du Dumme,“ belehrt der Junge, „damit sie bei Hochwasser nicht ertrinken!“

Viel verlangt. An Frau Kommerzienrat v. K. als Vorsitzende eines Hilfskomitees wendet sich ein blutarmer Mann, klagt ihr sein tiefstes Elend und seine bittere Armut. Sie hört alles freundlich an, macht sich die entsprechenden Bemerkungen und sagt ihm schließlich: „Wir werden Ihnen helfen und baldmöglichst Bescheid geben, wie ist Ihre Telephon-Nummer?“



Deutsche Feldpost auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Rätselecke

Bilderrätsel.



Quadraträtsel.

R	N
E	U

G	K
S	U

I	R
D	N

T	I
T	G

Die Quadrate sind so zu drehen und ohne Aenderung der Reihenfolge aneinanderzusetzen, daß zwei wagerechte Buchstabentreihen entstehen, die eine im Krieg besonders wichtige soldatische Leistung bezeichnen.

Abstrichrätsel.

Bund — Lorenz — Traufe — Staude — Ende.

Von jedem Wort ist die Hälfte der Buchstaben abzustreichen, jedoch so, daß die stehbleibenden Hälften aus nebeneinanderstehenden Buchstaben bestehen. Diese Buchstabengruppen müssen im Zusammenhang ein den Engländern sehr unangenehmes Ereignis bezeichnen.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Ausübungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Anagramm.

Es sind 10 Wörter zu suchen von der unter a angegebenen Bedeutung; von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden, dessen Bedeutung unter b aufgeführt ist. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b, im Zusammenhang gelesen, den Namen einer europäischen Hauptstadt.

- | | |
|---|--|
| <p>a.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Insel im Mittelmeer 2. Gebäck 3. Amerikanisches Tier 4. Gedankenausdruck 5. Abkömmling 6. Nahrungsmittel 7. Vorname 8. Abteilung 9. Jagdbare Tiere 10. Kirchlicher Ausdruck | <p>b.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Haustier. 2. Kriechtier. 3. Seeräuber. 4. Planet. 5. Blume. 6. Kopfbedeckung. 7. Singvogel. 8. Raubvogel. 9. hohes Gut. 10. Bezeichnung. |
|---|--|

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben aus voriger Nummer:

Schachaufgabe:

1. Lg7—f8, be. iebig. 2. Dc1—e5, 14 matt.

Gleichung:

Granate (a Gran, b Athen, c Hain, d Ai).

Sternrätsel:

```

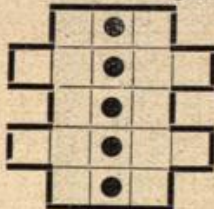
      D
    A R A
  L I E B E
D R E S D E N
L A D E N
  R E H
    N
  
```

Schieberätsel:

```

E i s e n b a h n
A n g o l i k a
U n g a r w e i n
K a l a b r i e n
M a r i a n n e
K a n o n i e r
A r d e n n e n
  
```

Füllrätsel.



- | | |
|---|---------------------|
| ● | Wild. |
| ● | Werk d. Dichtkunst. |
| ● | Männl. Vorname. |
| ● | Empfindung. |
| ● | Nebenfluß d. Donau. |

In die Felder dieser Figur sind die Buchstaben ABDEEEHILMNNNO ORRU derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden, und die mittlere senkrechte Reihe ein vielgenanntes deutsches Kriegsschiff benennt.